

gespürt hat. Man setzt jetzt der Regierung hart zu und hat an ihren Verordnungen manches auszufehen. Selbstverständlich ist nicht alles wohlgetan gewesen, was die Regierung jetzt seit anderthalb Jahren in ununterbrochener, beinahe stürmischer Folge an Verordnungen ins Land hat hinausgehen lassen. Aber Kritik hin, Kritik her; gibt es überhaupt Worte des Lobes, die hoch genug klingen, um das Verdienst der Produzentenkreise und Verwaltungsmänner dafür zu preisen, daß das blockierte Deutschland nach 17 Kriegsmonaten mit den wesentlichsten Lebensmitteln besser und billiger versorgt ist als seine blockierenden, auf die Wirkungen ihres Aushungerungsfeldzuges ungeduldig wartenden Feinde? Daß es uns noch nie an Brot gefehlt hat, und in Zukunft weniger denn je fehlen wird, daß die Versorgung des Volkes mit Kartoffeln, die uns so böse Stunden verursacht hat und die so heillos verfahren schien, nun doch noch glücklich gelöst ist, daß Kalb- und Ochsenfleisch zu Friedenspreisen in den Läden zu kaufen ist, daß Gemüse und Obst sich in einem Segen über Deutschland ergossen haben, der kaum Abnehmer findet? So gesichert ist durch unserer Soldaten Heldentum des deutschen Bürgers Dasein, daß ihm zu einem großen Teil gar nicht die dankbare Einsicht kommt, wie wenig dieser schreckliche Krieg unsere Lebensverhältnisse in der Heimat verändert hat. Daraus erklärt es sich auch, daß man bei uns über Lappalien Klagen hört, statt daß jeder aufkommende Mißmut und jede überflüssige Klage sucht gleich von der Schwelle gewiesen würde. Auch dieser notwendige Verzicht auf die lieben, gewohnten Klagelieder ist ein Opfer, das im Interesse unseres Vaterlandes jetzt gefordert wird, und nicht nur von dem, der nunmehr klagt, sondern auch von dem, dem wirkliches Leid am Herzen frisst. Niemand wird durch Klagen wiederkommen; nichts wird durch Klagen besser. Aber in unserer Front draußen schlagen manche dieser Klagebriefe Löcher, die verhängnisvoller werden können als manche großkalibrige Granate. Das Gebot der einfachsten Dankbarkeit sollte deshalb den Klagenden den Mund schließen. Die Zeit der großen Reden ist ja längst vorbei; wir sind in die Lage des zähen Durchhaltens, der stummen Klage eingetreten, und mehr als je tut es not, daß jeder Deutsche an jedem Volksgenossen eine zuverlässige Stütze findet.

Der Seekrieg.

— Christiania, 22. Dez. (Telegr.) Nach einem Londoner Telegramm ist der norwegische Dampfer *Nico* in der Nordsee in Grund gebohrt worden, während die Depesche des Kapitäns an die Reederei es wahrscheinlich macht, daß der Dampfer auf eine englische Mine geraten ist. Die Londoner Meldung ist bezeichnend für das englische Bemühen, bei den Neutralen Stimmung gegen Deutschland zu machen.

Dom italienischen Kriegsschauplatz Hanswurst rührt sich wieder!

Z Von der schweizerischen Grenze, 22. Dez. (Telegr.) Wie dem *Petit Journal* aus Rom gemeldet wird, beabsichtigt *Gabriele d'Annunzio* nächstens nach Paris zu gehen, um anlässlich des großen Wohlthätigkeitsfestes der französisch-italienischen Liga eine seiner Brandreden über den Krieg von Stapel zu lassen.

WTB Bern, 22. Dez. (Telegr.) Der Bund bringt eine Privatmeldung aus Zürich, wonach dem italienischen Amtsblatt zufolge gemäß einer Verfügung der italienischen Regierung spanische Waren, die für Deutschland bestimmt und vor dem 24. Mai 1915 in Genua angekommen sind, freie Durchfahrt genießen. Ebenso ist die Durchfahrt durch Italien für spanische nach der Schweiz bestimmte Waren frei, soweit es sich nicht um Bannware handelt. — Die *Agenzia Stefani* stellt die Meldung in Abrede, daß das Panzerschiff *Dante Alighieri* an der albanischen Küste versenkt worden sei.

Die Neutralen.

Neutralität und Realpolitik.

Für eine kräftige Realpolitik der neutralen Staaten tritt der Schweizer *Carl Trudel* in dem Korrespondenzblatt für die Schweizer und Schweizervereine im Auslande ein. Schon vor zehn Wochen hatte der Verfasser, wie wir mitgeteilt haben, die Meinung geäußert, daß bei dem Aushungerungskrieg Englands sich die Zwangslage für die Neutralen ergeben könne, mit dreinzuschlagen, damit nach der Zerstörung um so rascher wieder eine Zeit des Aufbaus käme. Noch nachdrücklicher tritt er heute dafür ein, daß die Neutralen ihre Rechte wahren, denn „die Lebensfrage steht turmhoch über der Neutralitätsfrage“. Über den mutmaßlichen Ausgang des Kampfes ist für ihn kaum noch ein Zweifel gerechtfertigt:

Es liegt gar kein Grund vor, das länger zu verheimlichen bzw. künstlich und ängstlich verheimlichen zu wollen, wo doch die Tatsachen selbst eine so beredte Sprache sprechen. Mit Tatsachen muß man sich willig oder unfreiwillig abfinden. Die Anzeichen mehrten sich immer mehr, und zwar dermaßen, daß sie offensichtlich und rechenerisch dieses Resultat ergeben müssen. Auf der einen Seite trotz aller Ankündigungen und Verheißungen immer und immer wieder nur überstürzte oder verspätete oder sonst halbe Maßnahmen, die auf schlechtem Fuße mit den Verheißungen stehen und immer wieder nur den Stillstand oder schwere Fehlschläge bringen. Auf der andern Seite Festhalten des gewonnenen Besitzes und andernteils zielbewusstes, einheitlich machtvolles Entfallen der zur Verfügung stehenden Kräfte zu ungeheuern Schlägen gegen die Gegner, bald hier, bald dort, wie es die strategische Lage zur Erreichung des